

Überblick zur Berücksichtigung der Rolle der Wissenschaft in den öffentlichen Stellungnahmen zur Neuauflage der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

Der Entwurf der Neuauflage der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie stand bis Ende Juli 2016 zur öffentlichen Diskussion. Auf der Internetseite des Nachhaltigkeitsdialogs der Bundesregierung werden insgesamt 123 Stellungnahmen von Personen und Institutionen aus Wissenschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft, kirchlichen Institutionen und Privathaushalten aufgeführt, die der Veröffentlichung zugestimmt haben. 40% dieser Stellungnahmen stammen von Nichtregierungsorganisationen, jeweils ca. 20% von Privatpersonen und wirtschaftlichen Interessensverbänden sowie wiederum jeweils 5% von kirchlichen Trägern und politischen Institutionen. 10% der Stellungnahmen wurden von wissenschaftlichen Einrichtungen verfasst. Wissenschaftliche Stellungnahmen aus traditionell eher nachhaltigkeitsfernen Einrichtungen fehlen weitgehend.

Der Großteil derjenigen Stellungnahmen, die Wissenschaft in einer ihrer möglichen Funktionen im Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie erwähnen, begrüßt deren Betonung im Entwurf der Bundesregierung, identifiziert darüber hinaus in der Regel aber keine Ansätze, auf welche Weise die Wissenschaft Lösungen für einen nachhaltigen Entwicklungspfad bereitstellen kann und sollte. Ausnahmen stellen hier die Stellungnahmen von IASS, RNE und SDSN Germany dar (vgl. Auszüge im Annex). WBGU und SRU hatten sich bereits früher in Gutachten ausführlich zur Rolle der Wissenschaft geäußert.

Das **IASS** betont, dass die Umsetzungs- und Transformationsprozesse der Nachhaltigkeitsstrategie wissenschaftlich fundiert begleitet werden müssten, um Fortschritte überprüfen und innovative Lösungsvorschläge im Bereich der nachhaltigen Entwicklung generieren zu können. Darüber hinaus begrüßt das IASS den Vorschlag der Einrichtung einer **Wissenschaftsplattform** zur Beratung und Umsetzung der SDGs. Indem die Wissenschaftsplattform Teil der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie werde, könne sie die Funktion eines **wissensbasierten Politikinstrumentes** übernehmen.

Auch der **RNE** spricht der Wissenschaft eine **systemische Rolle** im Nachhaltigkeitsprozess zu, welche einerseits noch unklar, andererseits aber nicht zu unterschätzen sei. Wissenschaftsprogramme und Forschungsvorhaben zur Nachhaltigkeit sollten weiter ausgebaut werden und in die allgemeine Forschungsförderung Eingang finden. Dabei seien zivilgesellschaftlich wie auch wissenschaftlich handelnde Akteure in eine **transformativ ausgerichtete Wissenschaft** einzubeziehen, was wiederum auch einen Veränderungsprozess innerhalb der Wissenschaft anregen sollte.

Im Hinblick auf die systemische Rolle der Wissenschaft schlägt **SDSN Germany** vor, **Transdisziplinarität** – gerade auch in Partnerschaft mit **Entwicklungs- und Schwellenländern** – als eine Prozessqualität zu verankern, die das *Science-Policy-Society Interface* betont. Die Bundesregierung wie die Bundesländer solle ferner ihre **Forschungsförderung** und Wissenschaftspolitiken stärker mit ihren **Nachhaltigkeitsstrategien verknüpfen**. Auch solle die Bundesregierung die Vielzahl der von ihr geschaffenen politikberatenden Räte und Institute mit der

deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur verbinden und einen aus der Wissenschaft heraus organisierten Berichtsprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie unterstützen.

Neben diesen drei Stellungnahmen, die ausführlicher auf die Rolle der Wissenschaft eingehen, werden in einer Reihe weiterer Stellungnahmen Aussagen zur Wissenschaft getroffen, die sich verschiedenen Überthemen zuordnen lassen:

- Immer wieder wird herausgestellt, dass Wissenschaft den **Status Quo und die Implementierung von SDGs** begleiten solle. In vielen Stellungnahmen wird deshalb gefordert, desaggregierte Indikatoren und Daten zu entwickeln (u.a. WBGU, SRU).
- Darüber hinaus solle Wissenschaft **Lösungen** für verschiedene Probleme der Nachhaltigkeit bereitstellen. Thematisch reichen die Forderungen von wissensbasierten **Innovationen** für Ernährungssicherheit bis hin zu Wasseraufbereitung oder den Gesundheitsbereich und umfassen sowohl technologische, soziale und wirtschaftliche als auch Dienstleistungsinnovationen.
- Eine Reihe von Stellungnahmen fordert explizit eine **verstärkte Ausrichtung der Wissenschaft und Wissenschaftspolitik** an den Zielen der **Nachhaltigkeit**. So fordert beispielsweise die Welthungerhilfe, die neue Nachhaltigkeitsstrategie auch zum Schirm der Forschungspolitik zu machen. NABU und die Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen fordern eine Ausrichtung von Forschung an Nachhaltigkeitszielen. Auch Forderungen nach einer **Erhöhung der Forschungsfinanzierung** werden in mehreren Stellungnahmen geäußert.
- Die Stellungnahmen gehen in der Regel auf Wissenschaft im Kontext **aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit** ein, d.h. sie beziehen sich auf das gleichzeitige und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen.
- Eine Reihe von Stellungnahmen weist außerdem auf die **diskursive Natur des Begriffs Nachhaltigkeit** hin und betont die wichtige Rolle der Wissenschaft in der Definition von Nachhaltigkeit. So betonen neben anderen z.B. auch die deutsche Umweltstiftung, DNR und Brot für die Welt, dass der Neuentwurf der Nachhaltigkeitsstrategie **Zielkonflikte zwischen Wirtschaftswachstum und ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit** unerwähnt lasse. Wissenschaftliche Diskursangebote könnten dabei helfen, diese Herausforderung inhärenter Unvereinbarkeiten zu Tage zu bringen und Lösungswege aufzuzeigen. Teilweise wird auch auf die Rolle der kulturellen und ästhetischen Dimension der Nachhaltigkeit und deren Interaktion mit der Wissenschaft hingewiesen.
- Die Rolle der **internationalen Forschungsk Kooperation** mit Industrie- wie auch Entwicklungs- und Schwellenländern bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien wird eher wenig angesprochen.
- Auch in Bezug auf die Einrichtung einer **Wissenschaftsplattform** ergibt sich in den Stellungnahmen kein klares Bild, wer die Verantwortung für die Ausgestaltung der Plattform übernehmen oder wie diese aus der Wissenschaft selbst getragen und initiiert werden könnte.

Tanja Gillmann / Anna Schwachula

Annex: Auszüge aus den Stellungnahmen

Institute for Advanced Sustainability Studies e.V. (IASS)

Rolle der Wissenschaft bei der Umsetzung der SDGs (S. 1f)

Umsetzungs- und Transformationsprozesse, die mit der 2030 Agenda und damit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie einhergehen, sollten wissenschaftlich fundiert begleitet werden, um Fortschritte zu überprüfen, um innovative Lösungsvorschläge in den Bereichen zu generieren, in denen es nicht vorangeht, und um künftigen Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung gewachsen zu sein. Das IASS unterstützt den Vorschlag der Bundesregierung zur Einrichtung einer wissenschaftlichen Plattform zur Beratung bei der Umsetzung der SDGs. Indem die Wissenschaftsplattform Teil der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wird, kann sie die Funktion eines wissenschaftsbasierten Politikinstrumentes übernehmen.

Die Umsetzung der Strategie ist als ein Lernprozess zu verstehen. Dieser kann und muss auf mandatsgebundene Umsetzungsstrukturen der Ressorts zurückgreifen. Als Lernprozess benötigt er aber auch „Orte“, wo ressort- bzw. sektorübergreifend Erkenntnisse systematisch gesammelt und reflektiert werden sowie staatliche Akteure mit der Vielfalt nichtstaatlicher Akteure in einen konstruktiven Austausch treten können. Das geschieht bereits an verschiedenen Stellen. Das verbindende Element einer Wissenschaftsplattform aber ist, dass der Austausch wissenschaftsbasiert organisiert wird. Bisherige Arbeiten des IASS haben klar belegt, dass aus der Wissenschaft hilfreiche Angebote gemacht werden können, solche Brücken für konkrete Herausforderungen im Vollzug einer nachhaltigen Entwicklung zu schlagen.

Eine solche Plattform kann als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik bzw. Gesellschaft bei der Umsetzung der SDGs dienen. Dabei wird es Fälle geben, etwa im Bereich Transformation der Energiesysteme oder Klimawandelanpassung, bei denen neu zutage gefördertes Systemwissen helfen kann, innovative und effiziente Lösungen bereitzustellen. Vor allem aber wird es darum gehen, im Dialog mit der Gesellschaft Zielwissen immer wieder neu zu generieren. Die SDGs werden nur dann als Politikziele auch anerkannt und umgesetzt, wenn sie von Akteuren in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft aktiv angeeignet, interpretiert und schlussendlich handlungsrelevant werden. Dafür kann Forschung Transformationswissen bereitstellen, das konkrete Politikpfade erkennen und beschreiten hilft.

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Öffentlichkeit, interessierte Kreise, Wissenschaft (S. 5)

[...]

Die systematische Rolle der Wissenschaft im Vollzug der Nachhaltigkeitsstrategie ist einerseits noch unklar, andererseits aber in ihrem Potenzial nicht zu unterschätzen. Schon bisher haben Wissenschaftsprogramme zur Nachhaltigkeit und spezifische Forschungsvorhaben z.B. zum 30-ha-Ziel wesentliche Beiträge geleistet. Dies muss ausgebaut werden und in die allgemeine Forschungsförderung Eingang finden, und es müssen die nicht-wissenschaftlich formierte Zivilgesellschaft und alle wissenschaftsbasiert handelnden Akteure der Nachhaltigkeitsstrategie in eine verstärkt transformativ ausgerichtete Wissenschaft einbezogen werden. Diese Vorgehensweise soll auch zu Veränderungsprozessen innerhalb der Wissenschaft beitragen.

Die Wissenschaft in den Transformationsprozess einbeziehen (S. 5f)

8. ...

9. Die wichtige Rolle der Wissenschaft als Unterstützer der Qualität der entstehenden Prozesse liegt nicht nur am Beginn (Systemwissen) und in der Definition von gewünschten Ergebnissen (Zielwissen), sondern insbesondere ... auch im Verständnis von Wirkungszusammenhängen (Transformationswissen). Gerade bei letzterem bestehen in der Forschung ... noch große Lücken Weiterhin liegt der Fokus oft primär auf statistischem *Monitoring* und weniger auf dem Verständnis darüber, wie welche Maßnahmen zu welchen Veränderungen in der Gesellschaft geführt haben oder zumindest an ihnen beteiligt waren. Dieses Transformationswissen ist jedoch für einen gesellschaftlichen Umbau im Sinne der SDGs essentiell. ... **Die Bundesregierung sollte in der Nachhaltigkeitsstrategie transdisziplinäre Wissenschaft – auch und gerade in Partnerschaft mit Entwicklungs- und Schwellenländern – als Prozessqualität verankern, die das *Science-Policy-Society Interface* betont und Übergänge in eine nachhaltige Gesellschaft als adaptive Lern- und Aushandlungsprozesse konzipiert und systematisch begleitet. Diese Potentiale von Wissenschaft sollten bei der Einrichtung der vorgeschlagenen Wissenschaftlichen Plattform berücksichtigt werden.**

10. ... fehlt in dem vorgelegten Entwurf eine Aussage der Bundesregierung, wie sie ihre eigene Wissenschafts- und Technologiepolitik an der *2030 Agenda* ausrichten will. Für die Bewältigung der Herausforderungen von *2030 Agenda* und Nachhaltigkeitsstrategie ist eine zusätzliche Mobilisierung von Wissenschaft, Innovation und Technologie unverzichtbar, gerade auch in den Bereichen, deren Bezug zu nachhaltiger Entwicklung bisher weniger offensichtlich oder nicht verstanden ist. **Die Bundesregierung sollte im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie die eigenen Einflussbereiche nutzen, damit Herausforderungen, Ziele und Instrumente nachhaltiger Entwicklung stärker Berücksichtigung finden, sei es in der entsprechend auszurichtenden und zu erweiternden Forschungsförderung (Beispiel für die Spitzenforschung: Exzellenzprogramm) oder durch die Ermunterung der Länder, ihre Nachhaltigkeitsstrategien mit Wissenschaftspolitik zu verknüpfen.**

11. Deutschland verfügt mit einer Vielzahl von Sachverständigenräten und wissenschaftlichen Politikberatungseinrichtungen über ein erhebliches Potential zur Begleitung und Unterstützung der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie. Dieses Potential ist bislang noch nicht bzw. nicht ausreichend in die deutsche Nachhaltigkeitsarchitektur eingebunden. ... Um dem ressortübergreifenden Steuerungsanspruch der Nachhaltigkeitsstrategie gerecht werden zu können, müssen disziplinäre Grenzen und enge Milieubindung auch in der Politikberatung überwunden werden. **Die Bundesregierung sollte die von ihr geschaffenen wissenschaftlichen Politikberatungseinrichtungen mit der deutschen Nachhaltigkeitsarchitektur verbinden und sie auffordern, in ihren Berichten und Gutachten den Zielen der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und den globalen SDGs angemessen Rechnung zu tragen und den Umsetzungsprozess wissenschaftlich zu begleiten.**

12. ... Aufbauend auf existierenden Berichten und Gutachten sollte auch in Deutschland ein wissenschaftlicher Gesamtbericht zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie den Umsetzungsprozess unterstützen. Er würde Berichte aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft komplementär ergänzen. Alle vier Jahre könnten Teile dieses Berichtes den GSDR informieren. **Die Bundesregierung sollte sich in der Nachhaltigkeitsstrategie bereiterklären, einen aus der Wissenschaft heraus organisierten Berichtsprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie zu unterstützen – etwa über die Finanzierung der bereits angedachten Plattform – und seine Ergebnisse bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie zu berücksichtigen.**

Anmerkung: Die Stellungnahme von SDSN Germany wurde ausdrücklich unterstützt von der Beckmann-Kommission, dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik, Germanwatch, dem IINAS-Instituts für Nachhaltigkeitsanalysen- und strategien und dem netzwerk-n.